

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 49

Illustration: Literarische Stichprobe

Autor: Schär, Arnold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Stichprobe

x. Schär



Literat: „Haben Sie Bürklis Kursbuch schon gelesen?“
Gefragter: „Fabelhaft, kolossal, stellt inbezug auf psychologischen Scharfsinn und stilistische Eleganz alles in den Schatten.“

Glossen

Die französische Nervosität wegen der deutschen Revisionsgelüste wird immer größer. Weshalb? Hat man sich schon so an die gute Milchkuh gewöhnt, daß man sie nicht mehr zu entbehren können glaubt? Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles — aber keiner will glauben, daß der andere auch solche Gelüste haben könnte. Deshalb wird in Italien der Lohn der Beamten defektweise herabgesetzt, weil der Staat zu wenig Geld hat. Deutschland macht's nach (oder vor?). Warum schafft man eigentlich nicht besser den Staat ab, der uns ja doch nur einen Haufen Geld kostet und uns tagtäglich ärgert?

*

Der Bassanefi-Prozeß ist wieder einmal eine schlagende Illustration zum alten Sprichwort: Parturiunt montes et nascetur ridiculus mus. In Rom wird man so etwas vorausgeahnt haben, weshalb den Zeitungen die Berichterstattung über den Prozeß verboten wurde. Oder wollte man bloß die Verbeugung des lieben Nachbarn dankend ignorieren? Sie ist übrigens auch bedeutungslos, die nette Referenz, denn gewürdigt wird sie ja doch nicht... Und was soll man zu der bernischen Maulkorbpetition gegen Prof. de Reynolds sagen? Es wäre ja an und für sich zu schön, wenn man bei uns einmal gegen allerhand Redefinfslutten auftreten würde, aber es gäbe sicher manchen Angriffspunkt, wo sich der Anfang be-

ser lohnen würde. Im zürcherischen Kantonsrat... doch der steht heute ja gar nicht zur Diskussion... komisch, so eine Gedankenassocation, nicht?

*

Zeitungen haben es bemängelt, daß die „Runde Tisch“-Konferenz für Indien nicht an einem runden, sondern an mehreren viereckigen Tischen tage! Bei solchen Regiefehlern ist ein Unternehmen natürlich zum Vornehmerein zum Mißerfolg verurteilt. Wer weiß, ob nicht bei der vorbereitenden Arzustellungskonferenz auch so ein lapsus vorgekommen ist! Man ist übrigens in Genf so kühn gewesen, ein Komitee einzusetzen

zur Beratung des Antrages wegen der Veröffentlichung der Rüstungen. So was! Am Ende bereitet die Konferenz doch noch etwas vor. Zwar tauchen seltsame Meinungen auf. So sagte z. B. einer: alle Staaten der Erde hätten dem Kelloggakt zugestimmt, der einen Angriffsrieg verbiete, jedoch einen Verteidigungskrieg nicht ausschließe. Also keiner will mehr angreifen, aber jeder muß sich verteidigen. Es war einmal ein gewisser Don Quichotte... aber warum alte Märchen aufwärmen! Man kann sich ja doch nur an den Kopf greifen und sich fragen, ob eigentlich die Männer von Genf wirklich nicht merken, wie sehr sie sich zum Gespött der Welt machen. Das soll hier einmal gesagt sein!

*

Alt-Bundesrat Calonder hat wieder eine via crucis hinter sich. Polnischen Wahlterror aufzuklären und dagegen einzuschreiten, muß ein besonderer Schlech sein, aber gewiß verdienstlicher für unsern Landsmann, der seine Persönlichkeit und seine Altersruhe für Volkerveröhnung einsetzt, als die beschauliche Tätigkeit gewisser Leute am grünen Tisch...

In Russland bereitet sich ganz bestimmt Großes vor. Denn Stalin hat sich zum ersten Mal von einem ausländischen Journalisten interviewen lassen. Auch da: On revient toujours à ses premiers amours. Einstweilen hat sich Herr Litwinow mal mit Herrn Grandi ausgesprochen und ich bin sicher, daß daraus mindestens eine ähnliche Begeisterung bei der russischen männlichen Jugend wie bei der italienischen entstehen wird, für den stattlichen Vollbart des Herrn Grandi nämlich, der jetzt Mode wird.

*

Unsern Bundesbahnen macht es langsam warm unterm Brusttuch. Und alles wegen der Autos! Es dürfte sich bald empfehlen zu überlegen, ob man nicht besser die hübschen elektrischen Lokomotiven als Spielzeug an amerikanische Milliardärssöhne verkaufen und den Betrieb auf Benzinkisten umstellen sollte. Das wäre nicht das erste Mal, daß der Feind mit den eigenen Waffen geschlagen würde. Bei der Ordensverbot-Kontrahive hat sich ja der Schkopf auch nicht behaupten können. Man hat doch die Herren Cavalieri und Chevaliers de la Légion d'Honneur viel zu lieb, als daß man sie wegen eines harmlosen roten Bändchens oder dergleichen vor ein schlimmes Dilemma stellen möchte. Wir sind ja überhaupt ein vorbildliches Volk! Und wir leben immer so sehr in der Vergangenheit, daß uns nicht einmal auffällt, wenn wegen der Urteilsverkündigung im Bassanefi-Prozeß keine Extrablätter verkauft werden. Dafür erfreuen wir uns an den Ereignissen von 1830 — bis der nächste Fußball-Ländermatch uns wieder die Wichtigkeit der Tagesereignisse in Erinnerung ruft. Felix Helvetia! Getharo

